

SCHRIFTEN
DES VEREINS FÜR GESCHICHTE
DES BODENSEES
UND SEINER UMGEBUNG

140. Heft 2022



JAN THORBECKE VERLAG

Schriftleitung:

Prof. Dr. Jürgen Klöckler, Konstanz

Internationale Abkürzung: Schrr VG Bodensee

Für den Inhalt der Beiträge und die Abgeltung der Bildrechte tragen alleine die Autorinnen und Autoren die Verantwortung

Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien. Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council)® ist eine nicht staatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Jan Thorbecke Verlag,

ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos

in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.thorbecke.de

Druck: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1729-4

INHALT

Jahresbericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 2020/21 VII

Bericht über die 134. Hauptversammlung am 29. August 2021
in Liggingen auf dem Bodanrück XIII

Guntram Brummer (1938–2021) XIX

NORBERT KRUSE

Necrologium Hofense secundum

Ein bislang unbekanntes Jahrtagsbuch des Klosters Hofen 3

JENS BRÜCKNER

fit processio per claustrum cum sacrophago ad altare sancti Marci

Zur Liturgie der Benediktinerklosterkirche St. Maria und Markus auf
der Reichenau 19

HUBERT HOSCH

Johann Christoph Storer (1620–1671)

Ein vergessener Konstanzer Maler des Barock 37

ROBERT HONSTETTER

Abraham a Sancta Clara und die Macht der Bilder

Die Embleme zur Festpredigt nach dem Sieg über die Osmanen
bei Zenta 1697 89

SABINE SUTTERLÜTTI

Grundbesitz am Bodensee

Das älteste Rechnungsbuch des Gerichts Höchst-Fußach
aus dem Jahr 1705/06 123

BEATE FALK

Ulmer Konfekt, Fußacher Rheinsalm, Tettlinger Marillen und Kißlegger Krebse

Logistische Herausforderungen bei der Lebensmittelbeschaffung zum Festban-
kett der Kaiserhuldigung 1742 in der Reichsstadt Ravensburg 155

ERNST ZIEGLER

Arthur Schopenhauer und Appenzell

Von einer Schweitzerin mit einem grossen Barte: Elisabetha Knechtlin 173

CHRISTOF RIEBER

Die Villa Breitenstein in Ermatingen

Zur Konversion des jüdischen Bankiers Gustav Maier

zur reformierten Kirche 181

JÜRGEN KLÖCKLER

Wilhelm Stiegeler

Ein Konstanzer Kohle- und Rohstoffhändler und sein Einsatz für die Schiffbarmachung des Hochrheins vom Bodensee bis Basel von 1907–1939 197

HANS MARTIN HENNING

Kressbronner Notate

Das »Dritte Reich« in der Sicht des Anthroposophen

Karl Heyer (1888–1964) 229

STEFFEN ROLLER

Ein Gerechter unter den Richtern

Heinz Drossel als Direktor des Sozialgerichts Konstanz 1972–75 247

THOMAS WUNDERLIN

Wie der Hochwasserschutz unterging

Die Thurgauer Bodenseeeinitiative verhindert seit 1973 eine Seeregulierung 277

Buchbesprechungen 303

Buchanzeigen 323

Verein intern 325

JAHRESBERICHT DES PRÄSIDENTEN ÜBER DAS VEREINSJAHR 2020/21

Lassen Sie mich den satzungsgemäßen Jahresbericht über das Vereinsjahr 2020/21 erstatten, von der vergangenen Hauptversammlung am 20. September 2020 in Frickingen an bis zum Beginn der Hauptversammlung in Liggeringen.

DIE MITGLIEDER

Seit der letzten Hauptversammlung sind den Geschäftsstellen 15 Todesfälle gemeldet oder nachgemeldet worden:

Friedrich Hebsacker, Überlingen

Gerd Metzmacher, Hechingen

Vinzenz Naeßl-Doms, Meersburg

Philipp Neher, Friedrichshafen

Reiner Otterbeck, Überlingen

Ria Schaps, Altstätten

Dr. Franz Schlauri, St. Gallen

Fritz Schmidlin, Gammertingen

Dr. Lothar Schneider, Dornbirn

Friedrich Seyboldt, Friedrichshafen

Bernhard Späth, Friedrichshafen

Hermann Stengelin, Langenargen

Elmar Sturn, Röthis

Arthur Sturzenegger, Rehetobel

Ferdinand Herzog von Württemberg,

Friedrichshafen

Damit setzt sich die Abwärtstendenz des letzten Jahres fort: Die Abgänge durch Tod und Austritt überwiegen die Neueintritte. Solange wir nur eingeschränkt öffentlich auftreten können, ist das unvermeidlich und darum kein Grund für gesteigerte Unruhe. Ganz im Gegenteil gab es ja ungeachtet aller Hemmnisse Neueintritte, die hoffnungsfroh stimmen. Im Einzugsbereich des Bodensee-Geschichtsvereins leben, habe ich neulich einmal überschlagen, rund 2 Millionen Menschen. Die Mitgliederschaft macht daran noch nicht einmal ein halbes Promille aus. Da sollte es also noch ein gewisses Potential geben, unsere Reihen zu vervollständigen, zumal wir als einziger grenzüberschreitender landeskundlicher Verein ein konkurrenzloses Programm rund um den See anbieten können.

DIE VORSTANDSSITZUNGEN

Der Vereinsvorstand hielt seit der letzten Hauptversammlung seine turnusgemäßen drei Vorstandssitzungen ab, nämlich am 12. November 2020, am 4. März 2021 und am 10. Juni 2021, alle drei im Format einer Videokonferenz und folgerichtig rein geschäftsmäßig. Die Gegenstände dieser Vorstandssitzungen referiere ich Ihnen wie folgt:

DIE VERANSTALTUNGEN

Die Hoheit über unseren Veranstaltungskalender im Jahr 2021 lag nicht bei uns, sondern bei den diversen Corona-Verordnungen. Es zeichnete sich im vergangenen Spätherbst ab, dass eine Rückkehr zu den gewohnten Tagungen und Exkursionen so rasch nicht möglich sein werde. Darum entschieden wir uns für ein Führungsprogramm im Freien, weitgehend bestritten aus den Ressourcen des Vorstands, um die Ansteckungsgefahr einzuhegen und um die äußeren Zwänge ohne allzu großen organisatorischen Aufwand bewältigen zu können. Das hat sich bewährt: Die Infektionsentwicklung erzwang die Verschiebung der ersten Termine; dann lief die Reihe der Führungen bei guter Nachfrage an. Den Anfang machten am 15. Mai 2021 Nicole Stadelmann, Stefan Sonderegger und Daniel Studer mit ihren drei Stadtführungen zum Mittelalter, der frühen Neuzeit und der Architektur des Jugendstils in St. Gallen, wobei die neuerliche Grenzschließung keine Teilnahme aus Deutschland gestattete. Es folgten am 4. Juli Daniel Groß und ich mit einem Spaziergang durch die Niederburg, den ältesten Stadtteil von Konstanz. Am 17. Juli führte Johannes Waldschütz durch Stockach als Postkutschenstandort und Verkehrsknotenpunkt. Am 30. Juli folgte Jürgen Oellers mit dem Goldbacher Stollen und dem KZ Aufkirch. Gestern ermöglichte Donat Büchel den Besuch der Stadt Vaduz mit der Sonderausstellung »Märchen, Sagen und Symbole« im Liechtensteinischen Landesmuseum. Bereits am kommenden Mittwoch wird Yvonne Istas die Kunstwege Kreuzlingen führen. Die ungewöhnliche Häufung von Terminen rund um dieses Wochenende ist eine Folge des etwas fragmentierten Programms und der langen Planungsunsicherheit; ich bitte, diesen Umstand zu entschuldigen und hoffe, dass diese Veranstaltungen in keine allzu starke Konkurrenz zueinander treten.

Hinzu kommt eine zweite Veranstaltungsreihe, die sich noch im Experimentierstadium befindet, und die ich Ihnen kurz erläutern möchte: unsere digitale Vortragsreihe. Diejenigen Mitglieder, die ihre Vereinspost per E-Mail erhalten, sind darüber informiert; und mit einer der letzten Einladungen zu den Stadtführungen erging der Hinweis an alle. Es handelt sich um eine Reihe von Vorträgen, die vorerst bis November auf jeweils den ersten Mittwoch im Monat gelegt sind und im Format einer Zoom-Konferenz stattfinden. Wer einen Vortrag davon anhören möchte, gebe im Vorfeld unter der angegebenen E-Mail-Anschrift Bescheid, und erhält kurz vor dem Vortrag einen Link zugesandt, unter dem er sich einwählen kann. Das hat bislang zweimal stabil und unproblematisch funktioniert. Wir haben lange gezögert, Veranstaltungen im online-Format anzubieten, weil zwei unbestreitbar gute Gründe dagegen stehen: Erstens schließt das alle diejenigen aus, die nicht über die technischen Voraussetzungen zur Teilnahme verfügen. Zweitens verbringen wir alle genug Zeit am Bildschirm, mit weiterhin steigender Tendenz; die Vereinsaktivitäten sollten Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenbringen, statt sie auch noch in der Freizeit an die Tastatur zu zwingen.

Dazu kurz Folgendes: die letzten anderthalb Jahre haben der netzbasierten Kommunikation einen erheblichen Schub gegeben, und wir gehen davon aus, dass eine deut-

liche Mehrheit der Mitglieder nicht nur den Zugang dazu, sondern auch Erfahrungen damit hat. Entsprechende Anregungen aus dem Kreis der Mitglieder gab es schon vor 2020. Zudem sollen diese Vorträge das Vereinsleben nicht ersetzen, sondern ergänzen, und das an einem ergänzungsbedürftigen Punkt: Die Größe unseres Einzugsgebiets macht es praktisch unmöglich, einzelne Vorträge anzubieten, die von allen sinnvoll besucht werden können. Ein lokaler oder regionaler Geschichtsverein kann es seinen Mitgliedern zumuten, für einen Abendvortrag zusammenzukommen. Bei uns ist das schwieriger: Mitglieder aus Stockach werden für einen Vortrag nicht nach Feldkirch fahren und umgekehrt. Ich könnte mir vorstellen, dass das digitale Format dauerhaft dazu beitragen wird, Distanzen zu überbrücken: Bereits beim ersten Vortrag bekamen wir Besuch aus Schleswig-Holstein. Auch planen wir nicht, größere Tagungen ins Internet zu verlegen – das wäre schwer erträglich. Kürzere Vorträge, wie zuletzt von Wolfgang Scheffknecht über die Scharfrichtermedizin, sind dagegen auch am Bildschirm gut zumutbar. Die technische Durchführung besorgt unser Vorstandsmitglied Johannes Waldschütz aus Stockach, dem ich dafür ganz herzlich danke. Im Nachgang zu den ersten beiden Vorträgen kam mir eine ganze Reihe durchweg positiver Rückmeldungen zu.

DAS VEREINSJUBILÄUM DES FÖRDERVEREINS DES INSTITUTS FÜR SEENFORSCHUNG IN LANGENARGEN

Das renommierte Institut für Seenforschung in Langenargen der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg wurde im September 1920 eröffnet. Somit wäre letztes Jahr eine große Jubiläumsfeier fällig gewesen, wenn man sie denn hätte durchführen können. Ganz übergehen durfte man den runden Geburtstag einer für unser Wissen über den Bodensee so wichtigen Einrichtung freilich nicht, und so kam auf Initiative des Landesministers a. D. Ulrich Müller am 1. Oktober 2020 wenigstens eine Jahrhundertfeier des Vereins der Freunde des Instituts für Seenforschung und des Bodensees zustande, auf der Jürgen Klöckler und ich den Bodensee-Geschichtsverein, also Sie, vertreten haben. Mir fiel die Ehre eines Grußwortes zu, was ich gerne und mit Überzeugung übernahm, weil es zwischen unserem Verein und dem Institut für Seenforschung eine lange gemeinsame Beziehung gibt. Wir haben das Institut zwischen 1929 und 2007 vier Male besucht, und einige Forschungsergebnisse des Instituts sind in unseren Schriften veröffentlicht. Eine Frucht dieser Veranstaltung ist Ihnen unlängst ins Haus geliefert worden, nämlich der Aufsatz von Dietmar Straile über die Geschichte des Instituts für Seenforschung in Heft 139 (2021) unserer Schriften. Ich bin zuversichtlich, dass der Dialog nicht abbrechen wird.

DIE BODENSEEBIBLIOTHEK

Zu den undurchführbaren Veranstaltungen gehörte ein Besuch der Bodenseebibliothek. Das ist eine Einrichtung der Stadt Friedrichshafen und dort im Stadtarchiv im Max-Grünbeck-Haus angesiedelt. Ihrem Namen entsprechend stellt die Bodenseebiblio-

thek Bücher und in zunehmendem Maße weitere Medien mit Bezug zur Geschichte, Kultur und Naturkunde des Bodensees und seiner Umgebung bereit. Zwischen unserem Verein und der Bodenseebibliothek gibt es eine besondere Beziehung, insofern die Bücher unserer ehemaligen Vereinsbibliothek den Grundbestand der Bodenseebibliothek bilden. Der Bodensee-Geschichtsverein sammelte von seiner Gründung an die Bodensee-Literatur und unterhielt bis zum Zweiten Weltkrieg eine ehrenamtlich betreute Bibliothek. Später war das nicht mehr möglich, weil der Verein weder den Platz noch das Personal für einen professionellen Bibliotheksbetrieb hatte. Darum wurden die Bücher im Mai 1971 als Dauerleihgabe an die Stadt Friedrichshafen übergeben – mithin hätten wir im Mai 2021 das fünfzigjährige Jubiläum des Übergabevertrags begehen sollen, was vorerst aufgeschoben werden musste. Jürgen Oellers hat schon einmal dafür gesorgt, dass der Bodensee-Geschichtsverein in der Bodenseebibliothek optisch präsent ist. Ihnen allen möchte ich empfehlen, diese Bücherei als eine wichtige Ressource für Ihr Wissen über den Bodensee zu nutzen.

DIE VEREINSSCHRIFT

Neben dem Veranstaltungsprogramm sind die Schriften unser wichtigster Vereinszweck. Vor wenigen Tagen ging ihnen Heft 139 der Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung zu, mit einem bemerkenswerten Themenspektrum: Sie finden darin 17 Beiträge, so viel wie zuletzt vor genau 40 Jahren – damals handelte es sich allerdings um einen doppelten Jahrgang. Von der inhaltlichen Vielfalt bin ich höchst angetan und möchte einen Punkt herausgreifen, das ist die Verbindung von historischen, naturwissenschaftlichen und technischen Methoden für eine vertiefte landeskundliche Kenntnis des Bodensees und seiner Umgebung. Das ist keine ganz einfache Sache, denn die Geisteswissenschaften, die Naturwissenschaften und die Technik haben deutlich voneinander unterschiedene Sprachen; ja es war sogar schon von unterschiedlichen Kulturen die Rede, die eigentlich gar nicht mehr sinnvoll miteinander kommunizieren könnten. Dabei entsteht an den Schnittstellen neues Wissen, das eine Wissenschaft alleine nicht hätte hervorbringen können, und unsere neuen Vereinsschriften sind voll davon: Das beginnt mit einem limnologischen Beitrag, der auseinandersetzt, inwiefern der Algenbewuchs die Erosion von Kulturschichten der Pfahlbauzeit aufhalten mag, was mithin ein ernstes denkmalpflegerisches Problem berührt. Laienhaft gesagt ist das Seegras einmal nicht nur lästig. Im nächsten Beitrag können Sie nachvollziehen, wie mit Hilfe lasergestützter Landschaftsvermessung weitgehend verschliffene römische Straßendämme wieder sichtbar werden. Ganz am Ende des Bandes finden Sie eine physikalische Beschreibung der Vorgänge beim Weinkeltern mit einer vor-modernen Torkel – und den Versuch, das als digitales Modell in der virtuellen Realität sinnlich erfahrbar zu machen. Und das schließt an das ebenfalls in diesem Band vorgestellte Luzerner Bourbaki-Panorama an, ebenfalls ein Stück virtueller Realität, nur eben des analogen 19. Jahrhunderts. Das alles hat mir beim Durchblättern die Gewissheit ge-

geben, dass unsere Schriften in dieser Form sinnvoll sind und eine weitere Zukunft haben.

Die Redaktion besorgte Jürgen Klöckler, zum achtzehnten Mal seit 2003. Unter Redakteuren gilt man mit 18 gemeinhin als volljährig; es wäre zu wünschen, dass Jürgen Klöckler bis ins Rentenalter dieses Geschäft für uns übernehme.

DIE SAMMLUNG KRAUSS

Friedrich Krauß war ein bedeutender Ravensburger Unternehmer und Geologe des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Von diesem vielseitig interessierten Mann heißt es, eine Kiesgrube in der Nähe seines Wohnhauses habe ihn angeregt, die Herkunft der einst vom Gletscher dorthin getragenen Gesteine zu bestimmen. Zur Illustration der Erdgeschichte trug Krauß eine große Gesteins- und Fossiliensammlung zusammen. Er betreute die Gesteinssammlung des Naturkundevereins in Ravensburg, der in die städtische Sammlung einging, und die Gesteinssammlung des Bodensee-Geschichtsvereins, die später in den Besitz der Stadt Friedrichshafen überging. Dafür ernannte ihn der Verein kurz vor seinem Tod zum Ehrenmitglied. Ein wesentlicher Teil seiner Sammlung ging in den Besitz der Pädagogischen Hochschule in Weingarten über, wurde dort zeitweise intensiv betreut und genutzt – und dann vergessen. Unser Vorstandsmitglied Andreas Schwab, der in Weingarten Geographie lehrt, erkannte den Wert dieser Sammlung und regte ihre Neubearbeitung an, wozu der Bodensee-Geschichtsverein finanziell beitrug. Andreas Schwab selbst hat die Aufstellung in einer durchdachten und ansprechenden Form vorgenommen. Diese Seite des Projekts ist also abgeschlossen. Jetzt sollten die Sammlung und der Ertrag ihrer Aufarbeitung in die Öffentlichkeit getragen werden. Das wird im Ravensburger Museum Humpis-Quartier geschehen. Dort soll am 8. Dezember der einhundertste Todestag von Friedrich Krauß gebührend begangen werden, mit dem nachdrücklichen Hinweis versteht sich, dass Krauß einer von uns war. Wir werden Sie über den weiteren Fortgang in Kenntnis setzen, demnächst mit einer Einladung zum Festakt und gelegentlich mit einem Bericht über die Sammlung in unseren Schriften.

DANK

Zuletzt habe ich die angenehme Pflicht, allen denjenigen zu danken, die das Berichtete gelingen ließen. Vorweg sind das die Kolleginnen und Kollegen des Vorstands und in unseren Geschäftsstellen, namentlich Frau Rüeegger in St. Gallen und Frau Licata in Friedrichshafen. Frau Monika Rüeegger hat die Korrespondenz mit den Mitgliedern in der Schweiz und in Liechtenstein seit über zwei Jahrzehnten betreut, anfangs noch bei Ernst Ziegler. Für ihr zuverlässiges Engagement über so viele Jahre möchte ich an dieser Stelle einen besonderen Dank aussprechen. Den Aufgabenbereich von Frau Rüeegger in St. Gallen übernimmt Frau Bettina Mosca.

Der Druck der Jahresschriften wurde wieder mit öffentlichen Mitteln bezuschusst. Beigetragen haben: der Kanton Thurgau, das Regierungspräsidium Freiburg, die Stadt

Friedrichshafen, das Fürstentum Liechtenstein, die Vorarlberger Landesregierung, die Stadt Ravensburg, der Kanton Appenzell Außerrhoden, der Kanton Schaffhausen, die Stadt Überlingen und der Kanton Appenzell Innerrhoden. Die öffentlichen Zuschüsse haben sich auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres stabilisiert, was angesichts der Gesamtsituation schon ein Erfolg ist und was wir den genannten Institutionen sehr hoch anrechnen.

Zuletzt nochmals ein ganz herzlicher Dank an die Ortschaft Liggeringen, vertreten durch Herrn Ortsvorsteher Hermann Leiz und seinen Stellvertreter, Ortschaftsrat Jürgen Klöckler, dass sie uns die Durchführung einer Jahreshauptversammlung im gewohnten Format möglich gemacht hat.

PROF. DR. HARALD DERSCHKA,
PRÄSIDENT



Cover der Einladung zur Hauptversammlung

BERICHT ÜBER DIE 134. HAUPTVERSAMMLUNG

am 29. August 2021 in Liggeringen auf dem Bodanrück

Bei herbstlich anmutenden Temperaturen und immer wieder einsetzendem Regen trafen sich die Mitglieder des Bodensee-Geschichtsvereins Ende August 2021 zur alljährlichen Hauptversammlung in Liggeringen, einer am Südhang des westlichen Bodanrücks gelegenen Ortschaft mit rund 1000 Einwohnern. Die Ortschaft wurde 1974 in das nahe Radolfzell eingemeindet. Unserem Vorstandsmitglied Prof. Dr. Jürgen Klöckler ist nicht nur zu verdanken, dass wir im vorbildlich renovierten und mit über 100 Vereinsmitgliedern bis auf den letzten Platz belegten historischen Torkel tagen durften, er sorgte auch für den reibungslosen Ablauf der Tagung und für das leibliche Wohl der Gäste, die von einem



Vereinspräsident Harald Derschka eröffnet die Hauptversammlung im festlich geschmückten Liggeringer Torkel
(Foto: Bettina Klöckler)

Radolfzeller Cateringservice ganztägig bestens versorgt wurden. Die 2008/09 erfolgte beeindruckende Sanierung des zuvor vollkommen heruntergekommenen und einsturzgefährdeten Gebäudes wurde vielfach gelobt. Die Atmosphäre im denkmalgeschützten Torkel, der mit einem erhöhten Rednerpult, Beamer und Leinwand sowie – bedeutungsschwer – den Fahnen der einstmaligen selbständigen Gemeinde Liggeringen (rechts) und des Großherzogtums Baden (links) sowie sternförmig zulaufenden, gestuhlten Tischreihen festlich geschmückt war, strahlte vorzüglich auf die Hauptversammlung aus.

Präsident Prof. Dr. Harald Derschka blickte in seinem Tätigkeitsbericht, der vorstehend in diesem

Band abgedruckt ist, auf das vergangene, in verschiedenen Richtungen herausfordernde Jahr zurück. Schatzmeisterin Susanne Hölzer präsentierte anschließend den Kassenbericht und – wie nicht anders zu erwarten – steht es gut um die Finanzen des Vereins. Die Kassenprüfer Ursula Reck und Alfons Dreher fanden daher in ihrem Prüfungsbericht nur lobende Worte, so dass die Entlastung des Vorstands – bei Enthaltung der Vorstandsmitglieder – einstimmig erfolgte.

Zum Auftakt des öffentlichen Teils der Hauptversammlung begrüßte Hermann Leiz, der Ortsvorsteher von Liggeringen, im Namen des verhinderten Radolfzeller Oberbürgermeisters Martin Staab die Anwesenden und die Presse. Er erwähnte insbesondere das Alleinstellungsmerkmal dieses Radolfzeller Teilorts: Das durch eine Nahwärmeversorgung (Solarthermie plus Hackschnitzelanlage) nahezu CO₂-freie, auch als Solarenergiedorf bezeichnete Liggeringen, zudem der höchstgelegene und daher winters auch sonnenreichste Ort des gesamten Bodanrücks.

Prof. Dr. Andreas Schwab, Professor im Fach Geographie an der PH Weingarten und Vorstandsmitglied des Bodensee-Geschichtsvereins, referierte im naturkundlichen Vortrag über die geologische Entwicklungsgeschichte des Hegaus und seiner Umgebung. Illustriert mit einer Fülle von Bildern richtete er den Blick auf 35 Millionen Jahre zurück in das Tertiär, in dem die spannendsten und raumprägendsten Phasen der Region begonnen hatten. Er schloss seine spannenden Ausführungen mit den Überformungen und Abschürfungen der letzten Eiszeit.



Schatzmeisterin Susanne Hölzer legt den Kassenstand dar
(Foto: Bettina Klöckler)

Nicht ganz so weit zurück gingen die Burgenforscher Dr. Michael Losse (Singen/Htwl.) und Rudolf Martin (Radolfzell) in ihren historischen Referaten über das sog. »Burgensterben« im Hegau, der als eine der burgenreichsten Landschaften Mitteleuropas gilt. Dieses »Sterben« hatte verschiedene Gründe: Nachdem schon im 12. Jahrhundert infolge Verlagerung von Herrschaftszentren und veränderter wirtschaftlicher Voraussetzungen Burgen an günstigere Standorte verlegt worden waren, kam es im 14./15. Jahrhundert zum eigentlichen Burgensterben. In diesem Zeitraum wurde etwa die Hälfte der um 1300 bestehenden Burgen innerhalb der heutigen Grenze Deutschlands endgültig aufgegeben. Ursachen waren wirtschaftlicher Niedergang der Ritter bzw. des Niederadels und daraus resultierende bauliche Vernachlässigung von Burgen. Das übrige tat der politische Druck seitens dynastischer Landesherren und mächtiger Klöster. Im letzten Teil seines Referats ging Rudolf Martin angesichts der fortgeschrittenen Zeit insbesondere auf die Liggeringer Gewanne »Am Turm« und »Walburga« ein. Obwohl noch nicht archäologisch nachgewiesen, wird dort im nordöstlichen Bereich des Dorfes ein Burgstall vermutet, eben die Reste einer »Walzburg«.

Am Nachmittag erkundete zwei Gruppen der Vereinsmitglieder mit dem Bus die Umgebung. Der erste Teil der Mitglieder unter der Führung von Jürgen Klöckler erwanderte die Gemarkung Liggeringen. Dazu verbrachte sie ein Omnibus an das hochgelegene Gewann »Bannösch« mit Rundblick über den Hegau, den Schienerberg, den Thur-



Vorstandstandmitglied Jürgen Klöckler erläutert die Entstehung der aus einer Burgkapelle hervorgegangenen, auf einem Hügel gelegenen Kirche St. Georg (Foto: Bettina Klöckler)



Besichtigung des Inneren der Kirche St. Georg, hier der Erweiterungsbau von 1905 im neoromanischen Stil (Foto: Bettina Klöckler)

gauer Seerücken, der Insel Reichenau und dem nahen Radolfzell bis hin zur Konstanzer Münsterspitze. Leider war die Sicht durch immer wieder einsetzenden Regen erheblich eingeschränkt. Eine gelegentliche Rückkehr an diesen Ort mit fantastischem Fernblick (zugleich bei schönem Wetter auch Alpensicht vom Berner Oberland bis zu den Oberstdorfer Alpen) wurde den Vereinsmitgliedern nahegelegt. Von dort ging es über den Dorfriedhof (Besuch des Ehrengrabs von Pfarrer Georg Braun und des Gedenkorts für die Opfer des britischen Luftangriffs vom 21. Juni 1943) hinunter zur ehemaligen Burgkirche St. Georg, deren Besichtigung den Rundgang abschloss. Die zweite Gruppe war mittlerweile mit dem Omnibus zu einer Besichtigung von Schloss Freudental aufgebrochen, die gemeinsam mit Karin Lindner und Wilderich Graf



Führung durch Schloss Freudental
(Foto: Bettina Klöckler)

von und zu Bodman durchgeführt wurde. Auf der Rückfahrt wurde noch die St-Josephs-Kirche von Langenrain und der dortige Schlosspark besichtigt. Danach wurden die



Frau Lindner führt
durch Schloss Freudental
(Foto: Bettina Klöckler)

Gruppen getauscht. Gegen 16.30 Uhr wurden die immer noch zahlreich anwesenden Vereinsmitglieder mit einem Sektempfang verabschiedet, der wiederum aufgrund des erneut einsetzenden Regens im historischen Torkel stattfand und nicht wie vorgesehen auf dem erst vor wenigen Jahren mit historischem Pflaster sanierten und mit Rebstöcken eingerahmten Torkelvorplatz unter der Dorflinde.

DR. BERND MAYER, SCHRIFTFÜHRER

GUNTRAM BRUMMER (1938–2021)

Zunächst und vor allem anderem war Guntram Brummer Meersburger. Er wurde am 3. März 1938 in Meersburg geboren, lebte bis zur letzten kurzen Phase in der Brummer'schen Wohnung seiner Eltern über dem »Wolfenbogen« und starb am 8. August 2021 in Meersburg. Er war sogar im höheren Sinne Meersburger als Geselle der Gesellschaft der »Hunderteiner« von Meersburg, deren Chronist er wurde. Und natürlich ruht er auf dem Meersburger Friedhof im Brummer'schen Familiengrab in der Nachbarschaft derer, mit deren Werk und Leben er sich immer wieder befasste: Franz Anton Mesmers († 1815), Annettes von Droste Hülshoff († 1848), Josephs von Laßberg († 1855), Fritz Mauthners († 1923), Karl Molls († 1936), Hans Dieters († 1968), Ernst Benz' († 1978) oder Wilhelm Restles († 1980).

Seine ersten gewichtigen Publikationen waren die vier letzten Bände des traditionsreichen Bodenseebuchs. Es war zwischen dem Beginn des Ersten Weltkriegs und 1953 in Gestalt eines »Jahrbuches mit Kalendarium« (so in einer Ankündigung 1914) geplant worden und mit drei Unterbrechungen (1924 und 1945 sowie 1949 bis 1952) bis zum Jahr 1953 erschienen. Die Redaktion der Neugründung des Jahrbuchs behauptete zwar, damit »als Erben der bonae artes« in der Tradition des alten Jahrbuchs zu stehen, das Literatur und Kunst aus und über den Bodenseeraum geboten hatte. Aber die beiden ungleichen Redakteure, der gerade 22-jährige Student Guntram Brummer und die 66-jährige pensionierte Dozentin Erna Stübel lieferten fast nur Wissenschaftliches für eine gebildete Leserschicht. Die Beiträge waren gelehrte Abhandlungen, bei denen die Anmerkungen immer mehr überhand nahmen. Unter dem »Patronat« von Hermann Hesse, Eduard Spranger, Georg Thüerer und Eugen Thurnher, von denen die ersten beiden während des Erscheinens starben (Hesse 1962, Spranger 1963) und die Mitredakteurin Erna Stübel austrat (nach dem zweiten Band), verantwortete Guntram Brummer als Herausgeber und Schriftleiter Essays berühmter akademischer Spezialisten, sensible Betrachtungen über Kunst und Literatur, kluge Interventionen, zumal auch über das »Dritte Reich«, aktuelle politische Debatten (einen breiten Raum nahm damals die Planung der Schiffbarmachung des Hochrheins und damit des Anschlusses des Bodenseeraums an die Weltschiffahrt ein) sowie Lyrik und Prosa von Hermann Hesse, Martin Walser, Jacob Picard oder Werner Dürr (später: Dürrson) ein.

Trotz berühmter Sponsoren und Werbeanzeigen der touristischen und industriellen Unternehmungen rund um den See endete dieser vorletzte Versuch, das Bodenseebuch als Leitmedium des internationalen Bodenseeraums zu etablieren, an seiner Abgehobenheit und akademischen Publikumsferne mit der 38. Ausgabe 1965. Der spektakuläre

Auftakttext des vorerst letzten Bodenseebuchs war Erich Rothackers Vortrag über »Die Idee der Universität«, den dieser bereits 1959 in Konstanz gehalten hatte, und der als Auftakt für die dann erfolgte Konstanzer Neugründung einer »Modelluniversität« gelten kann. Spätere Wiederbelebungsversuche des Projekts »Bodenseebuch« in den neunziger Jahren scheinen nicht nur an den Schwierigkeiten der Internationalität und dem Auseinanderdriften der jeweiligen nationalen Publikationswelten gescheitert zu sein (die Neubelebung war geplant von Klaus Oettinger, Elmar L. Kuhn, Helmut Weidhase und Peter Faessler), sondern auch an Guntram Brummers Weigerung, sein Kind von anderen weiter führen zu lassen.

Als seine Arbeit für das Bodenseebuch 1965 endete, war Guntram Brummer – inzwischen 27-jährig – immer noch Student, nach eigenen Angaben studierte er Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte, Politik, Soziologie, Theologie und Philologie. Letzteres Fach schloß er mit einer Arbeit über »Christentum und Rechtsverteidigung« ab. Im nächsten Jahr will Brummer promovieren – so stellte er sich als Siebenunddreißigjähriger bei seiner Bewerbung um die Stelle als Kulturreferent in Überlingen vor (zitiert im »Südkurier« vom 19. Dezember 1975). An der Universität Konstanz erwarb er 1975 den akademischen Grad des Licentiaten. Als Berufstätigkeiten konnte er lediglich auf ehrenamtliche Arbeiten für das Archiv und das Kulturprogramm der Stadt Meersburg verweisen.

Im Dezember 1975 wurde Guntram Brummer vom Überlinger Gemeinderat unter 91 Bewerbern zum Kulturreferenten gewählt, unter anderem auch deshalb, weil er schon über Überlingen publiziert hatte. Von 1976 bis 2003 war er Leiter des Kulturamtes in Überlingen. In der Zeit blühte das kulturelle Leben der Stadt. Besonders die Vergabe des Bodensee-Literaturpreises der Stadt Überlingen lag ihm am Herzen. Im Preisgericht konnte er mit (ja: nur) Männern zusammenarbeiten, die aus seiner Geisteswelt stammten, den gelehrten Büchermenschen Hermann Bausinger, Bruno Boesch, Manfred Fuhrmann, Hugo Moser, Eduard Stäuble und Eugen Thurnher. Er sorgte dafür, dass Hans Christoph Binswanger (Universität St. Gallen), Arno Borst (Universität Konstanz) und Roland Ris (ETH Zürich) in das Preisgericht nachrückten. Obwohl er das Laudieren immer den Auswärtigen überließ, ist die Auswahl der unter seine Ägide Ausgezeichneten eine bunte und vorzügliche Liste der Geistesgrößen, welche die Bodenseeregion hervorbrachte: traditionelle wie moderne Autoren, Wissenschaftler und Lyriker, Gelehrte mit einem Gesamtwerk ebenso wie mit neuen Schreibweisen experimentierende junge Schriftsteller (und eine Schriftstellerin).

Guntram Brunner war an den Hervorbringungen aller Künstler interessiert, und in der Zeit, in der er die Ausstellungen in der städtischen Galerie zum Faulen Pelz verantwortete, gab es ein ausgewogene Mischung von großer Kunst, Kunst aus der alemannischen Region und Kunst aus der Stadt und ihrer Umgebung zu sehen. Er wagte Experimente, überließ die Galerie auch regionalen Künstlern und schielte nicht auf die Massen, die mit importierten Ausstellungen fragwürdiger Provenienz anzulocken sind. Und es gab zu seiner Zeit ein ausgewogenes Theaterabonnement mit Klassikern, Klassikern der

Moderne und modernen Stücken aus dem Angebot der Agenturen sowie ein Konzertabonnement in eigener städtischer Verantwortung. *Tempi passati*: das wurde alles inzwischen nach und nach als unwirtschaftlich eingespart.

Geschichte, Kultur und Politik seiner Heimatstadt Meersburg, in der er auch stets lebte, blieb ihm eine Herzensangelegenheit. Und das eingreifende Publizieren war ihm eine Lust. So war es denn eine wunderliche Situation, als drei gestandene Meersburger bei mir als geborenem Meersburger, aber seit meinem Berufsantritt Ende der siebziger Jahre Überlinger, um Rat fragten, wie wir die unabhängige Stadtzeitung »schelle« in Überlingen finanzieren, bestücken, organisatorisch und inhaltlich gestalten (die alternative »schelle« erschien von Februar 1980 bis April 1983) – in Meersburg erschienen schließlich von April 1981 bis 1992 die »Meersburger Blätter für Politik und Literatur« unter dem Titel »Glaserhäusle«, eine solide, seriöse und ansprechend gestaltete Zeitschrift, zu deren Herausgebern Guntram Brummer von Anfang bis Ende gehörte. Er schrieb im »Glaserhäusle« über Künstler (z. B. Erich Geiseler oder über alte Ansichten von Meersburg), über den Meersburger Schlossplatz, den Ratskeller, über Windfahnen in Meersburg, die künstlerische Ausgestaltung der Kapellen in Daisendorf und auf dem Meersburger Friedhof (auf 24 Seiten mit 23 Anmerkungen), über die Geschichte der Straßen im Linzgau, über die Fasnacht oder die Geschichte des Stollenbaus und des KZs in Überlingen.

Guntram Brummer schlug in einem Beitrag vor, das künftige Altersheim nach Dr. Fritz Zimmermann zu benennen, der von 1918 bis 1950 Chefarzt des Meersburger Krankenhauses war (Glaserhäusle Nr. 7, 1984, S. 6f.). Der Vorschlag wurde angenommen; dass Dr. Zimmermann vermutlich bei Brummers Geburt, sicherlich aber bei der Geburt des Verfassers dieser Zeilen anwesend war, und dass Guntram Brummer die letzten Monate seines Lebens im »Dr. Zimmermann Stift« des Spitalfonds Meersburg verbrachte, sei nebenbei erwähnt.



Guntram Brummer (rechts) im Gespräch mit dem St. Galler Stadtarchivar Ernst Ziegler (links) und dem Ravensburger Stadtarchivar Peter Eitel wohl in den späten 1990er Jahren.
(Foto: Erna Helmer, Überlingen)

Im »Glaserhäusle« wurde auch Brummers Festvortrag abgedruckt, den er bei der Tausendjahrfeier am 26. August 1988 im Meersburger Schloss über »Meersburgs Fürstbischöfe – Meersburgs Schicksal« hielt (Heft 10, 1989). Dass die Ersterwähnungsurkunde vom 27. August 988 wohl doch eher Merseburg an der Saale meinte und die Forschung hierzulande die Urkunde falsch lokalisiert hatte, die Stadt sich mit Festakt und Briefmarke blamierte, hatte Guntram Brummer mit zu verantworten. Immerhin wies er in einer Fußnote beiläufig auf das »Jubiläums-Wesen und -Unwesen von heute« hin (ebd., S. 12).

Dem »Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung« war Guntram Brummer in besonderer Weise verbunden, weil er in ihm einen Resonanzraum für seine Gelehrtheit und Belesenheit und sein rhetorisches Talent und einen großen Freundeskreis fand. Wer wie er pointiert dachte und sprach, eckte natürlich auch immer wieder an. Aber unter Intellektuellen freut man sich aufeinander, auch wenn man sich in der einen oder anderen Angelegenheit streitet. Im Juni 1965 hatte noch sein Vater Karl Brummer, Rektor im Ruhestand und seit 1963 Stadtarchivar, die 78. Jahreshauptversammlung in Meersburg organisiert, er starb 1972. Sein Sohn wusste von ihm, wie man's macht, und organisierte bzw. beteiligte sich an Veranstaltungen und Führungen des Vereins in den Jahren 1974, 1982, 1988 und 2000 in Meersburg und Überlingen. In den Berichten darüber heißt es, seine Vorträge und Führungen gingen in die Tiefe, aber auch in die Länge, sei es in der Meersburger Unterstadtkapelle oder in den Kapellen von Daisendorf, der Friedhofskapelle in Meersburg oder den Kirchen in Baitenhausen und Betenbrunn. Leider sind nur wenige dieser Ausführungen schriftlich festgehalten.

Nachlesen kann man in den »Schriften« des Bodensee-Geschichtsvereins seine Nachrufe auf Willy Andreas und Cläre Maillard-Zechlin (85. Heft 1967), Friedrich Meichle (93. Heft 1975), Bernhard Möking (107. Heft 1989), Victor Mezger (108. Heft 1990), Gerda Koberg (117. Heft 1999) und Dieter Helmut Stolz (118. Heft 2000).

Mitglied des Vorstands des Bodensee-Geschichtsvereins war Guntram Brummer von 1975 bis 2003. Von 1994 bis 2003 gehörte er auch zum dreiköpfigen »Redaktionsausschuss«, neben Ernst Ziegler aus St. Gallen und Alois Niederstätter aus Bregenz – gern malt man sich Sitzungen oder Telefongespräche zwischen den dreien und den beiden Schriftleitern des Jahresheftes Peter Eitel und Ursula Reck aus, bei denen es um Gott und die Welt, schwere Konflikte und Kleinigkeiten gegangen sein mag. Eine Kostprobe dafür, wie Guntram Brummer ins Einzelne gehen konnte, bietet die Besprechung eines Bandes der »Badischen Biographien Neue Folge« in den Vereinsschriften 112. Heft 1994 S. 131: Dieser wissenschaftlich daherkommende Beitrag kippt gelegentlich in sein Gegenteil und ginke gut durch als Wissenschaftssatire.

Während seiner Zeit als Leiter des Kulturamtes schrieb er einige gründlich recherchierte Broschüren und Aufsätze über die Überlinger Kulturschätze: Das Städtische Museum und seine Ausstellungen, den Rathaussaal, das Münster, diesen oder jenen Künstler.

Mit den Bürgermeisterern der ersten Nachkriegsjahre Anton Wilhelm Schelle und Reinhard Ebersbach gab es zwar auch schon hin und wieder Konflikte. Bei Dienstgesprächen sei Guntram Brummer fünf Minuten vor dem Ende der ihm eingeräumten Zeit noch nicht über die Präliminarien hinausgekommen. Die Rede auf den jeweiligen Literaturpreisträger oder sonst einen kulturellen oder historischen Anlass lieferte ihm der Kulturreferent oft erst am Tag des Ereignisses selbst, erinnert sich Reinhard Ebersbach. Aber die Qualität der Ausführungen und der rhetorische Glanz machten diesen Mangel stets wett. Als Klaus Patzel 1993 zum Oberbürgermeister gewählt wurde, kam es zu schweren Konflikten an der Stadtspitze, weil Brummers Arbeitsweise unkonventionell war und der neue Oberbürgermeister eigene Gestaltungsvorstellungen im Bereich der Kultur hatte. Erst der Tod Klaus Patzels im Amt im Jahr 2000 beendete diesen Streit. Aber er hatte auch zu Enttäuschungen Brummers geführt, die ihm die letzten Jahre im Dienst schwer werden ließen. Wie seine unstrukturierten Ideen oft in seinem Kopf stecken blieben und nicht zu Papier kamen, sah es auch auf seinem Schreibtisch und in seinem Amtszimmer aus, als er diese 2003 verließ. Eine Verabschiedung hatte er sich ausdrücklich verboten. Und er betrat die Stadt seines Wirkens seither nicht mehr. Nur gute Freundinnen und Vertraute kamen seither ab und zu in den Genuss jener legendären bis zu vierstündigen Telefongespräche, in denen man noch nicht über den eigentlichen Anlass des Anrufs gesprochen hatte, wenn es Mitternacht wurde.

Dass ein Büchermensch wie er am Ende seines Lebens erblindete, muss als besonders tragisch gelten. Als er am 8. August 2021 in Meersburg starb, nahm er viel Wissen mit sich ins Grab. Derartig kluge, vernetzt denkende, ins Weite spekulierende Universalgelehrte gibt es nur noch selten.

OSWALD BURGER